

Die Asse bringt's an den Tag

Im Südosten Niedersachsens findet derzeit ein makabres Schauspiel statt. Mit dem Erzbergwerk Schacht KONRAD in Salzgitter soll 2013 ein erstes atomrechtlich genehmigtes Atommüll-Endlager in Betrieb gehen. Gleichzeitig wird für das nur 20 Kilometer entfernte Salzbergwerk ASSE II im Kreis Wolfenbüttel der vollständige Kollaps vorausgesagt. Dort wurde, zu Forschungszwecken wie es heißt, von 1967 - 1978 Atommüll eingelagert, der jetzt abzusaufen droht.

„Schon seit geraumer Zeit zerbricht man sich im Bundesforschungsministerium den Kopf über die Frage, wo und wie man den im Bundesgebiet anfallenden Atommüll so beseitigen soll, dass sich keine schädlichen Auswirkungen ergeben“, konnte man am 5. März 1964 in der Wolfenbütteler Zeitung lesen, deshalb werde in Bonn jetzt ernstlich erwogen, das ASSE-Bergwerk zur Atommüllgrube zu machen. Das Salzbergwerk ASSE II stand kurz vor der Stilllegung. Andere Salzbergwerke in der Region waren längst abgesoffen. Entsprechend entsetzt waren die Anwohner. Zu gut wussten sie um Probleme wie Instabilität, Wasser-Zuflüsse und die Existenz stark wasserlöslichen Carnallits mitten im Steinsalz.

Erste Proteste zeigten zunächst Erfolg: Im Herbst 1964 lehnte der Kreistag die geplante Einlagerung einstimmig ab. Dennoch kaufte der Bund die Anlage und begann im April 1967 mit der Atommüll-Einlagerung. Aber auch wenn viele Menschen sich mit dem Atommüll arrangierten, verstummte die Kritik nie ganz. Und schon 1978 legte ein Braunschweiger Wasserbauingenieur die unabhängige Studie

„Gefährdung der Biosphäre durch mangelnde Standsicherheit und das Ersaufen des Grubengebäudes“ vor, die genau all jene Probleme beschrieb, die bis heute bei ASSE II brisant sind.

Sperrmüll von 600 Atomkraftwerken

1976 entschied der damalige niedersächsische Ministerpräsident Ernst Albrecht, dass alle Anlagen zur Behandlung und Lagerung aller radioaktiven Abfälle in einem „Nuklearen Entsorgungszentrum“ in Gorleben gebaut werden sollten. Dass er trotzdem mit Schacht KONRAD einen zweiten Standort benannte, hatte den einfachen Grund: Man ging damals davon aus, dass allein in Westdeutschland mehrere hundert Atomkraftwerke gebaut werden würden. Bei einer damals angenommenen Laufzeit von 15 Jahren wären ab Ende des Jahrhunderts viel Material aus dem Abriss stillgelegter Reaktoren angefallen. Die sollten im Schacht KONRAD eingelagert werden. Entscheidend für die Auswahl von KONRAD war denn auch, dass der Schacht ein besonders breites Förderwerk hatte, nicht etwa geologische Kriterien.

Gegen KONRAD gab es von Beginn an Kritik und Widerstand von Bürgerinitiativen, aber zunehmend auch aus Betrieb und Gewerkschaft. Als 1982 ein Planfeststellungsverfahren eingeleitet wurde, demonstrierten 10.000 Menschen, als 1991 die Planunterlagen auslagen, wurden 289.391 Einwendungen erhoben, die 1992/93 spektakuläre 75 Tage lang öffentlich erörtert wurden.

Allerdings hatte sich inzwischen die Brisanz des Lagers verändert. Angesichts der Verzögerungen in Gorleben und da der prognostizierte Zubau von Atomkraftwerken ausblieb, sollte KONRAD nun sämtliche Abfälle mit geringer Wärmeentwicklung aufnehmen.

Dass KONRAD 2002 schließlich genehmigt wurde, war ein Ergebnis SPD/Grüner-Ausstiegspolitik. Im Gegenzug für die Vereinbarung von Restlaufzeiten für die Atommeiler hatte Rot-Grün der Atomindustrie im Atomkonsens von 2000 die zügige Genehmigung von KONRAD versprochen, aber darauf verwiesen, dass die Genehmigung ja beklagt werden könne. Genau das taten Kommunen und stellvertretend die Landwirtschaftsfamilie Traube - und erlebten eine böse

Gemeinsam aktiv gegen einstürzende und absaufende Endlagerstätten



Überraschung. Die Gerichte überprüften nicht die Sicherheit und Eignung der Anlage, sondern sprachen den Klägern rundheraus das Recht ab, diese Fragen überhaupt prüfen zu lassen. Im Ergebnis bedeutet das: Bei der Planfeststellung eines Atommüll-Endlagers sollen AnwohnerInnen weniger Rechte haben, als z.B. im kommunalen Straßenbau. Wenn Politiker jetzt behaupten, die Gerichte hätten die Sicherheit von KONRAD bestätigt, ist das ein Schlag ins Gesicht der Menschen vor Ort, die für die Klagen sehr viel Geld aufgebracht und dabei nicht zuletzt dem SPD/Grünen-Fingerzeig auf den Klageweg vertraut haben. Umso heftiger waren im vergangenen Jahr die Proteste, als das KONRAD-Urteil vom Bundesverwaltungsgericht bestätigt wurde.

So viele Menschen wie nie zuvor beteiligten sich während des letzten Jahres an Protesten gegen KONRAD. Bestärkt wird der Widerstand durch die akute Entwicklung in der ASSE II. Wie eng die beiden Standorte zusammen hängen, wird vielen Menschen erst jetzt deutlich, seit die Auseinandersetzung um die havarierte Altlast ASSE II Wellen schlägt. „Das eine Fass kriegen sie nicht dicht“, schimpfte ein Kollege, „und hier wollen sie gleich daneben das nächste aufmachen“.

Atommüll fluten, damit er nicht absäuft

Seit 2001 hat der Betreiber die Probleme bei der ASSE II nach und nach zugegeben. Vorsichtig begann sie mit Veranstaltungen, auf denen das Ausmaß der Probleme häppchenweise vorgestellt wurde. Das dann vorgelegte Schließungskonzept ist von entwaffnender Schlichtheit: Der Atommüll soll geflutet werden, damit er nicht absäuft. Das leuchtet indes vielen Menschen nicht ein. So entstand die Forderung nach einem „Optionsvergleich“, der vor allem auch die Alternative der Rückholung der in ASSE II liegenden rund 125.000 Atommüll-Fässer prüft. Dazu sei keine Zeit, meint der Betreiber heute alarmistisch, obwohl der genug Zeit gehabt hätte: Schließlich ist seit 1988 bekannt, dass täglich 11,5 Kubikmeter Wasser aus unbekanntem Quellen in die Asse eindringen. Inzwischen ist eine Klage

Protest von ROBIN WOOD im November 2007 am Förderturm vom Atommüllager ASSE II, in das täglich 12.000 Liter Wasser strömen

eingereicht, die ASSE II nach Atomrecht zu schließen, d.h. mit einer verbindlichen Beteiligung der Öffentlichkeit.

Anfang 2008 wurde auf Forderungen aus der Kommunalpolitik ein sogenanntes „ASSE-II-Begleitgremium“ eingerichtet. Hier sollen die Interessen aus der Region gebündelt und die erforderliche öffentliche Information sichergestellt werden. Drei unabhängige Wissenschaftler konnten für eine Arbeitsgruppe Optionenvergleich benannt werden, deren offizieller Auftrag ist aber zunächst nur, die Plausibilität des Flutungskonzeptes zu überprüfen.

Doch während über die geplante Flutung des Atommülls über Tage noch diskutiert wird, wird sie unter Tage in der ASSE II bereits durch massive Baumaßnahmen vorbereitet. Genehmigt durch Betriebspläne in denen steht, es müsse aber alles rückbaubar sein.

Würde sich die im KONRAD-Verfahren entwickelte Rechtsprechung durchsetzen, würde die Benennung eines Standortes zukünftig zugleich auch seine Genehmigung bedeuten. Konzeptuelle Abwägung der Genehmigungsbehörde gibt es dann ebenso wenig, wie Eingriffsmöglichkeiten von Betroffenen. Eine schwere Hypothek für alle, die einem neuen Standortsuchverfahren das Wort reden. Ließe sich die Flutung des Atommülls in ASSE II durchsetzen, kann man zukünftig auf jede weitere Sicherheitsdiskussion verzichten und den Atommüll wahlweise im Steinhuder Meer oder Bodensee versenken.

PolitikerInnen und WissenschaftlerInnen, die in der Sicherheitsdiskussion wieder ernst genommen werden wollen, werden nicht umhin kommen, das eklatante Missverhältnis zwischen wissenschaftlicher Prognose und Wirklichkeit bei ASSE II zu klären. Zumal ja AnwohnerInnen und KritikerInnen mit ihren Prognosen durchaus richtig lagen. Lag es an politischen Vorgaben, waren die Wissen-



Foto: ROBIN WOOD

schaftlerInnen schlichtweg gekauft oder war die Wissenschaft ein Zerrspiegel, der die ExpertInnen daran gehindert hat, die banale Wirklichkeit zu erkennen?

Für den Herbst lädt Sigmar Gabriel zum Endlager-Hearing nach Berlin. Die Erwartungen, dass es dabei Antworten auf diese Fragen gibt, sind begrenzt. Im letzten Jahr haben die vier bundesdeutschen Endlagerstandorte ihre Kooperation verstärkt. Sie wollen die real-existierenden Erfahrungen ins Zentrum der Diskussion rücken, statt nur über spekulative Prognosen zu reden. Die ASSE bringt's eben an den Tag.

Peter Dickel ist Vorstandsmitglied der Arbeitsgemeinschaft Schacht KONRAD e.V. und beschäftigt sich seit 1978 mit ASSE II und Schacht KONRAD

Mehr Infos: www.ag-schacht-konrad.de und www.asse2.de